

Hamburger

# China-Notizen

NF 13

5. Februar 2007



## Berufsorientierungen brauchen Grundlagen

**W**idersinnigerweise heißen an der Uni HH solche Dozenten wie die an der ChinA, die den grundlegenden Sprachunterricht im Gegenwarts-Chinesischen erteilen, „Lehrkräfte für besondere Aufgaben“. Für diesen Sprachunterricht im 3./4. Semester ist in der ChinA seit einigen Jahren Ni Shaofeng zuständig, dem Examen nach ein Kunsthistoriker, aber auch ein begeisterter Sprachlehrer.

Die Sinologie-Studenten in der ChinA erhalten im 3. und 4. Semester wöchentlich acht Stunden Unterricht im Hochchinesischen, zusätzlich vier Stunden „Konversation“. Vier Stunden Klassisches Chinesisch kommen hinzu, auch noch Proseminare. Das ist für die Studenten wahrlich kein Zuckerschlecken!

Damit ist der Unterricht in Gegenwarts-Chinesisch/Hochchinesisch aber nicht vorüber. Auch in dergestalt vier Semestern „Chinesisch Intensiv“ kann das Sprachniveau zwar beachtlich, aber nie vollkommen werden. Überdies haben spätere Arbeitgeber oft die Vorstellung, ein Sinologe könne auch in allen möglichen Fachsprachen parlieren – ob es das „Hafen-Chinesisch“, das der EDV-Branche, der Juristen oder der Maschinenbauer sei. Dabei versteht man solche Fachsprachen schon auf Deutsch oft nicht.

Ni Shaofeng schafft auch in diesen Bereichen Abhilfe. In diesem Wintersemester gilt diesem Bemühen eine LV „Chinesisch für den Außenhandel“, an der ungefähr 15 Interessierte teilnehmen – und mehr lassen sich in einer solchen LV auch nicht verkraften. Er vermittelt darin Sach- und Sprachkenntnisse für die oft komplizierten Prozesse in diesem Wirtschaftssektor, der gerade für Hamburg von außerordentlicher Bedeutung ist. Mails und Briefe zu solchen Vorgängen haben die Teilnehmer dann zu schreiben, zunächst nach Mustern, dann aber selbstständig.

Auch die rasanten Veränderungen in der Gesellschaft des gegenwärtigen China dürfen nicht unbeachtet bleiben – als Hintergrundwissen. So hält Ni Shaofeng auch in diesem Semester ein „Diskussionsforum: China heute“ ab. Eine Gruppe von Studenten oder eine Studentin/ein Student stellen für die anderen, natürlich auf Chinesisch, ein Problem dar: Wie schenkt man in China?, Probleme der Altersversorgung, Entwicklungen des städtischen Verkehrs, auch der Tier- und Umweltschutz sind Themen der einzelnen Sitzungen – und an die Vorträge schließt sich dann eine Diskussion aller Teilnehmer an, verbunden mit sprachlichen und sachlichen Korrekturen durch Ni Shaofeng. Da geht es abermals intensiv zu, manchmal jedoch auch vergnügt.

In den gegenwärtigen Erörterungen über die Neuordnungen der Universitäten ist immer wieder von seltsamen „Kompetenz-Clustern“ die Rede. Kaum ein Außenstehender ahnt, was das bedeutet, doch gemeint ist stets eine Ballung von Kompetenzen in der Forschung, nicht in der universitären Lehre. Solche Lehrveranstaltungen wie die skizzierten sind gleichwohl in sich ebenfalls kleine „Kompetenz-Cluster“, die es mit den hochtönenderen aufnehmen können. Außenstehende können nur darüber rätseln, wie diese jungen Studierenden das frohgemut oder stöhnend bewältigen – und durch Jobs, Hobbys und persönliche Begegnungen auch noch ihre sozialen Kompetenzen mehren. Die sind schließlich nicht weniger wichtig als die fachlichen.